



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

133 (15.5.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-307762](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-307762)

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 34/35 - Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21 - Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6, Fernruf Berlin 271976. - Erscheinungsweise: Täglich abends als Morgenszeitung. - Hauptverbreitungsgebiet: Groß Mannheim und Nordbaden

Bezugspreis: Frei Haus 2.- Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postweg 1,70 Reichsmark (einschließlich 21 Reichspostgebühren) zuzüglich 42 Reichspennig Bestellgeld. Anzeigenpreise sind jeweils gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM · 12. JAHRGANG · NUMMER 132

SAMSTAG, DEN 12. MAI 1943 · EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPE

Der Krieg im pazifischen Raum

Australien und Tschungking drängen auf Aktionen / Konferenz über Pazifikfragen

Mac Arthurs Kritik

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 14. Mai

Die Beschlüsse von Casablanca, wonach die Offensivkraft der Anglo-Amerikaner gegen Europa konzentriert und gegen Japan nur hinhalten gekämpft werden soll, müssen in Washington revidiert werden. So fordert das Organ der Tschungking-Regierung, die „Zentral Daily News“: „Wir möchten ganz offen feststellen, wenn die Achsengegner versäumen, rechtzeitig die Offensive gegen Japan zu ergreifen und ihre Aufmerksamkeit nur auf eine Invasion Europas richten, so wird das unvermeidlich zu einem Fehler in der Strategie der Achsengegner führen.“

Das ist die laute Begleitmusik zu einer Besprechung über die im pazifischen Raum einschlägige Kriegsführung, die gegenwärtig in Washington stattfindet. Dort befinden sich zu diesem Zweck der australische Außenminister Evatt, der tschungkingchinesische Außenminister Soong, der Kommandeur der amerikanischen Luftwaffe in China, Chenalut, der Oberbefehlshaber der USA-Truppen in China, Generalleutnant Stilwell. Außerdem wurden die für diesen Bereich verantwortlichen englischen Generale nach Washington zitiert, insbesondere Wavell, der frisch ernannte Feldmarschall und Oberkommandierende der britischen Truppen in Indien.

Gleichzeitig damit fand eine der grotesksten Konferenzen dieses Krieges statt. Ein USA-General und ein USA-Admiral, die beide im gleichen Gebiet, und zwar im Südpazifik, den Oberbefehl haben, kamen zum ersten Male zu einer gemeinsamen Besprechung. Es waren dies General Mac Arthur, Oberkommandierender aller anglo-amerikanischen Truppen in Australien, und Admiral William Halsey, Oberbefehlshaber der USA-Marinekräfte im Südpazifik. Die amtliche Verlautbarung verrät uns, daß die in Sidney über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen den alliierten Land- und Seestreitkräften im pazifischen Raum sprachen. Ergebnis war die Betrauung von Mac Arthur zum Oberkommandierenden für alle kombinierten Operationen der Marine- und Landtruppen im Süd- und Südpazifik.

Diese Betrauung hat Mac Arthur durch seine in den letzten Wochen in aller Öffentlichkeit immer deutlicher geführte Kritik an der Kriegspolitik der Washingtoner Regierung erreicht. Tatsächlich war an der Rivalität zwischen den leitenden Männern

des amerikanischen Heeres und der Marine bisher ein einheitlicher Oberbefehl gescheitert. Die Militärschriftsteller in den USA haben die miserable Führung des USA-Angriffs auf der Salomonen-Insel Guadalcanar nicht zuletzt darauf zurückgeführt, daß die USA-Marine mitsamt ihren Seesoldaten ohne Zusammenarbeit mit dem Heer, also Mac Arthur, vorgegangen sein soll. Die Wiederholung solchen Aneinander-Vorbeireitens hat Mac Arthur nun der Regierung durch seine unbehagliche Kritik abgetrotzt. Australische Zeitungen knüpfen an diesen

gemeinsamen Oberbefehl optimistische Hoffnungen auf den baldigen Beginn offensiver Operationen gegen die Japaner. Ob das lediglich eine Wunschvorstellung ist, die aus der akuten australischen Furcht vor einem japanischen Angriff gegen Nordaustralien entstand, wird die Zukunft lehren. Sicher ist, daß General Mac Arthur, ebenso wie Australier und Tschungkingchinesen, von den Regierungen der USA und Englands den Einsatz verstärkter Kräfte im pazifischen Raum gegen die Japaner fordern. Darum wird gegenwärtig in Washington gerungen.

Kampf um die Aläuten-Insel Attu

Sicherlich ist es kein Zufall, daß gerade jetzt, und zwar genau gesagt, am 12. Mai, starke USA-Einheiten versuchen, die von den Japanern im Juni 1942 besetzte Insel Attu, die zu der amerikanischen Aläuten-Gruppe gehört, zurückzuerobern. Das ist ein typischer Coup, wie ihn Roosevelt zur Beendigung der Öffentlichkeit liebt. Allerdings ist es den Amerikanern entgegen ihren Erwartungen nicht gelungen, mit einem einzigen Gewaltstreich blitzartig diese westlichste Insel der Aläuten zurückzuerobern. Daher hat man bis zur Stunde in Washington jede Verlautbarung unterlassen. Aus einem amtlichen japanischen Kommuniqué weiß man bisher allein von diesem amerikanischen Versuch.

Unter dem Schutze des dichten Nebels, der in dieser Jahreszeit wie üblich das gesamte Seegebiet um Attu bedeckt, näherten sich die Amerikaner am 12. Mai der 104 km langen, 52 km breiten Insel, auf der sich Berge bis zu 1000 Meter hoch türmen. Vor einigen Wochen meldeten Amerikaner, daß nach Feststellungen ihrer Luftaufklärung die Japaner mit der Anlegung von Flugplätzen auf der Insel Attu uns Kiska beabsichtigt seien. Sorgenvolle Stimmen wurden laut, daß dies eine Bedrohung für die USA-Position im Nordpazifik bedeuten könnte. Luftangriffe der Amerikaner gegen die japanischen Stützpunkte auf den beiden Inseln begannen und nun am 12. Mai eröffneten amerikanische Kriegsschiffe zur Unterstützung der angreifenden Flugzeuge von See aus das Feuer. Truppen wurden gelandet, deren Zahl bisher nicht bekannt ist.

Tokio erklärt, daß es sich um starke Einheiten handelt, die den japanischen Truppen zahlenmäßig weit überlegen sind. Trotzdem können die Japaner nun schon den dritten Tag den Kampf offenhalten. Die östlich von Attu gelegene Insel Kiska ist bisher in diese Operationen noch nicht verwickelt.

Roosevelt mag sich das als eine kleine Abschlagszahlung nicht nur für die nach einer Offensive rufenden Australier und Tschungkingchinesen, sondern auch für den in letzter Zeit anwachsenden Teil der amerikanischen Öffentlichkeit gedacht haben, der an Stelle der Kämpfe im Mittelmeer viel lieber eine Konzentrierung amerikanischer Kräfte gegen Japan sehen würde. Washingtoner Korrespondenten schwedischer Zeitungen kabela, daß vor allem in den USA die Anhänger einer Wiederbelebung des Krieges in Ostasien stark daran interessiert sind, daß in Washington dahingehende Beschlüsse gefaßt werden. Sie weisen darauf hin, daß in USA der Krieg gegen Japan heute wie gestern populärer sei als derjenige gegen Europa, und daß die englische These, Europa müsse zunächst besiegt werden, von vielen Amerikanern kritisiert werden. In London propagiert man demgegenüber gerade jetzt mit aller Kraft die Auffassung, namentlich müßten alle verfügbaren Kräfte der Anglo-Amerikaner gegen Europa konzentriert werden. Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“, der darauf hinweist, fügt hinzu, in London sage man, jede Aktion gegen Japan bedeute eine Zersplitterung der Kräfte.

Schwere Kampfflugzeuge über Chelmsford

Ausgedehnte Brände in den Industrieanlagen und Werken

Berlin, 14. Mai. (HB-Funk)

Zu dem im Wehrmachtbericht vom 14. 5. gemeldeten Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge auf Chelmsford in der Nacht zum 14. 5. werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Bei leicht bedecktem Himmel überflog ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge eine Stunde nach Mitternacht in mittlerer Höhe die englische Küste und drang trotz lebhafter Jagdabwehr über die nordöstlich von London gelegene Industriestadt Chelmsford vor. Vergeblich versuchten Scheinwerfer und Flakartillerie die deutschen Flugzeuge abzurufen. In mehreren Wellen anfliegend, durchbrachen diese im Sturm- und Gleitflug die Flak- und Ballonsperren und warfen zahlreiche Sprengbomben schwerer Kalibers und Tausende von Brandbomben ab.

Vor allem, die Werkanlagen der großen Kugellagerfabrik im Nordteil der Stadt, die für die britische Flugzeugherstellung von größter Bedeutung ist, wurden schwer getroffen. In diesem Stadtgebiet, in dem sich

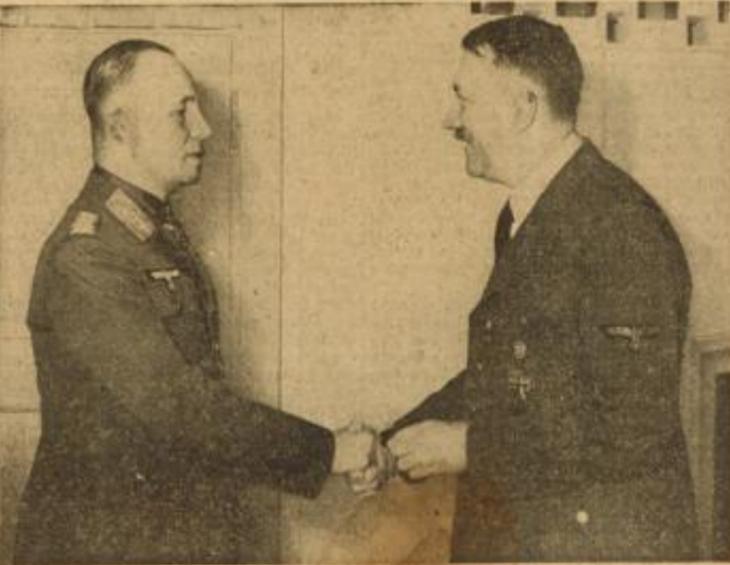
noch zwei wichtige Fabriken der Elektroindustrie befinden, entstanden mehrere ausgedehnte Brände.

Iranische Denkschrift klagt an

Ankara, 14. Mai. (HB-Funk)

Am Dienstag trat das iranische Parlament zu einer Sonder Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand die Erörterung einer von einer Gruppe von Abgeordneten eingebrachten Denkschrift, die heftige Anklagen gegen die Regierung enthielt.

In dem Dokument wurde dargelegt, daß im Irak 90 v. H. der Bevölkerung unter den Gewalt in die Höhe gegangenen Lebenshaltungskosten litt. Viele Iraner seien dadurch gezwungen, im Solde fremder Mächte zu arbeiten. Die Regierung tue nichts, um diesen unerfreulichen Zustand zu beseitigen. Bisher sei immer noch keine gerechte Verteilung von Lebensmitteln unter der Bevölkerung herbeigeführt worden, da Maßnahmen, die die Regierung in dieser Hinsicht eingeleitet habe, infolge der Einmischung der Besatzungsmächte gescheitert seien.



General-Feldmarschall Rommel empfängt die höchste Kriegsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (Presse-Hoffmann)

„Wir wußten, daß es zu Ende geht“

Vor vier Tagen standen einige deutsche Offiziere und letzte Söhne deutscher Familien, darunter unser Berichterstatter, auf der Bon-Halbinsel in Tunis und warteten auf die Ju, die sie in die Heimat bringen sollte. In der Gruppe der Wartenden stand auch ein alter Oberleutnant der Panzer-Regimenter, der sich mit seinem Schicksal nicht abfinden konnte. Er sagte zu seinen Kameraden: „Das ist hart für uns alle, aber was wir wert waren, wissen wir am besten. In der großen Rechnung dieses Krieges werden wir einen recht wichtigen Posten ausmachen.“ Aus dem Abschiedsbrief eines in Afrika zurückgebliebenen Kameraden kommt zum Ausdruck: „Wir wußten schon seit Wochen, daß die Sache hier zu Ende geht, aber darunter hat keiner von uns gelitten. Nachdem wir Wenige so lange die Engländer und Amerikaner aufgehalten haben, glaube ich mehr denn je an den Sieg. Was hier gelungen ist, müßte in Europa um so mehr gelingen.“ Das sind die Gedanken, die unsere Afrikaner beherrschten.

Die Mannheimer mag es mit Stolz erfüllen, daß Ritterkreuzträger Major Bach in dem abschließenden Afrikanerbericht unseres Gewährsmannes in ehrenvoller Weise Erwähnung findet. Seine beiden Heldentaten von Halfayapa bleiben allen Afrikanern unvergessen. Auch von der achtzig Mann starken Kampfgruppe, von der in den Schlußtagen in Tunis noch elf Mann übrig geblieben waren, wird immer die Rede sein, wenn man von Afrikanern spricht. Diese achtzig Mann allein brachten es fertig, eine ganze amerikanische Panzerdivision aufzuhalten.

Die Größe der Leistung unserer Afrikaner wird erst später einmal in vollem Ausmaß gewürdigt werden können. Doch heute kann schon gesagt werden, daß zu ge-

wissen Zeiten und in gewissen Kampfabschnitten kleinste Einheiten allein durch geschickte Improvisation schwierigste Stellungen gegen starke Feindangriffe gehalten und in kühnen Bewegungskämpfen sich in den Besitz feindlicher Kampfmaschinen zu setzen gewußt haben. Und das, was unsere prächtigen Flieger, gleichviel, ob sie im Transport oder in der Jagd eingesetzt waren, in diesem Afrikanerfeldzug leisteten, war nur möglich, weil auch sie von der Notwendigkeit dieses Einsatzes und der Notwendigkeit des Aushaltens auf dem ihnen zugewiesenen Platz im Gesamtplan dieses großen Krieges überzeugt waren. In Afrika hat die deutsche Armee nicht nur einen Major Bach, sondern auch einen Marseille und einen Münchberg verloren.

Als am Morgen des 7. Mai die Lage völlig hoffnungslos geworden war, wurde es jedem freigestellt, sich mit allen Mitteln nach Europa zu retten. Auch hier wieder konnte man den herrlichen Geist unserer Soldaten bewundern. Da waren Nichtseelente, die sechs Fischerboote gekapert hatten und unter stärkstem Bombenregen die Fahrt nach Sizilien antraten. Vier Boote wurden versenkt und in den restlichen zwei gelangten sämtliche Insassen nach Italien.

Ehre gebührt aber auch den Italienern, deren Truppen wie auch ihrer Flotte. Ein italienischer Handelskapitän wurde nicht weniger als fünfmal torpediert und trat trotzdem zur sechsten Fahrt zwischen Sölden und Bizerta an.

Der Kampf um Afrika ist beendet. Es war für uns notwendig in Afrika zu stehen. Die Männer aber, die diesen einsatzartigen Auftrag mit so viel Mut, Selbsterkenntnis und kämpferischem Geist erledigt haben, geben als wirkliche Helden dieses Krieges in die Geschichte ein.

Der Antisemitismus

Mannheim, 14. Mai

In den folgenden Zeilen wird vom Juden gesprochen. Nicht zum ersten Male in dieser Zeitung und gewiß nicht zum letzten Male. Warum nun, so mag der eine oder der andere Leser fragen, sprechen wir soviel von den Juden? Ist denn nicht längst, wenigstens in Deutschland, die Judenfrage in ein Stadium getreten, in dem sie beantwortet ist durch die gesetzliche Ausgliederung die Juden von dem deutschstämmigen Volk abhob, bis zur Kenntlichmachung durch den Judenstern, beantwortet weiter durch die Ausweisung und die Auszerrung, die der Krieg noch beschleunigt hat? Was geht uns also noch die Judenfrage an, - die, mit uns oder ohne uns, schon soweit gelöst ist, daß selbst ein Methodenstreit über die praktische Handhabung des Antisemitismus sich erübrigt?

Sehen wir zu: Der Vortrupp der Bewegung hat aus der Erkenntnis der vom Judentum drohenden Gefahr früh und mit zunehmender Härte gehandelt. Das Volk in seiner breiten Masse, das von Hause aus und von seinem unverfälschten Instinkt her immer schon antisemitisch fühlte, vermißt die Juden nicht, die aus unserem Stadtbild verschwunden sind, ja, es kann sich die Berührung mit Juden kaum noch vorstellen. Aber dem süßeren Reinigungsprozess muß noch ein innerer folgen. Denn die Formen und Masken, unter denen das Judentum in die deutsche Kultur sich eingeschlichen und germanische Substanz infiltriert hat, sind mannigfaltig und reichen in tiefere Dimensionen, als dem einzelnen bewußt ist. Das aber ist nur der eine, und nicht einmal der stichvollste Grund, die das Judentum problem wach halten, auch nachdem es für uns „gelöst“ erscheint.

Der andere Grund ist nämlich dieser: Das Judentum problem ist zu einem Weltproblem geworden. Nachdem Prosemitismus und Antisemitismus im Gegenüber der Schützengraben Stellung bezogen haben, gibt es keine Vertagung der Entscheidung mehr. Die große Schlacht dieses vom Judentum inaugurierten Weltkrieges ist auf Sieg oder Vernichtung gestellt. Einen Frieden zwischen beiden Fronten kann es nicht geben. Und nur unser Sieg kann verhindern, daß Deutschland und Europa für immer zu Filialen des Weltjudentums, sei es kapitalistischer oder bolschewistischer Färbung, werden.

Angesichts eines solchen Sachverhaltes haben natürlich alle Anzeichen einer Judentümmung im Lager unserer Feinde unsere besondere Aufmerksamkeit. Wir haben in letzter Zeit manche solcher antisemitischer Stimmen, wie sie sich drüben wachsend melden, in den Spalten unserer Zeitung verzeichnet, zuletzt noch die temperamentvolle Zuschrift aus englischen Marinekreisen an den Journalisten Swaffer. Aber wieviel antisemitische Bewegungen größeren Stils einmal die Frontenbildungen auf der Gegenseite verändern können und sie neue Willenseinheiten zu schaffen vermögen, die sich auch zu uns anders stellen, das weiß allein die Geschichte. Immerhin hat schon der bisherige Verlauf des Krieges gezeigt, daß zum Beispiel im europäischen Großraum der Achsenmächte und in der westlichen Großsphäre Japans - nach dem Siege - an die Stelle alter Feindschaften durch die Wirkung eines neuen Solidaritätsbewußtseins veränderte, übergreifende Willenseinheiten treten können. Unser Sieg jedenfalls gestern wie morgen soll Helfer sein zu einer „Rückkehr zur Natur“ in dem Sinne, daß die Bahn frei wird für die einwirkenden Kräfte der Rührverwandtschaft und der Kulturverbundenheit. Die Mächte, die

sich der Rückführung an die natürlichen Gegebenheiten des Raumes und der Rasse entgegenstellen, um mit einem künstlichen Internationalismus das Natürliche und Ursprüngliche zu vergewaltigen, wollen und müssen mit Gewalt gebrochen sein. Man kann die Gutwilligen ansprechen, aber die Böswilligen nicht überreden. Erst recht nicht über Grenzen hinweg. Das wissen wir und das gehört zur realistischen Seite unseres Antisemitismus, der sich anspricht, eine Weltbewegung zu werden.

Als vor Jahrhunderten England, wie seinerzeit auch Spanien, die Juden aus dem Lande verwies - der alttestamentarische Schwärmer und imperialistische Praktiker Cromwell holte sie 1655 während der englischen Revolution zurück -, da gab es noch keinen jüdischen Weltprotest. Auch als die deutschen Städte des späten Mittelalters ihre Juden wegschickten, fand das niemand sonderlich aufregend. Der Antisemitismus war im Mittelalter das natürlichste der Welt. Selbst für Christen, Katholische Ordensgemeinschaften weigerten sich noch um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert, jemanden in den Orden aufzunehmen, wenn nicht „Untersuchungen bis zum fünften Glied einschließlich“ erwiesen hatten, daß der Aufzunehmende nichtjüdischer Abstammung sei. Auch der bibeltreue Martin Luther verlangte zuletzt noch reinlicher Scheidung zwischen Christen und Juden.

Heute aber geht ein Sturm durch die Welt, weil Deutschland und seine verbündeten Länder ihr Haus jüdenrein machen. Inzwischen ist nämlich das Judentum eine Weltmacht geworden. Auf der liberalistischen Welle des 19. Jahrhunderts sind die Juden an die Macht geschwemmt worden. Das Zeitalter der Emanzipation von traditionellen Bindungen - das Gewerbefreiheit und allgemeines Wahlrecht brachte und das Gold zum Maßstab machte - kam niemandem mehr zugute, als den Juden. Sie eroberten in den wichtigsten Staaten die Schlüsselstellungen in Wirtschaft und Presse. Das Prinzip der Freizügigkeit und die Auflockerung der Grenzen durch den mit der Technik aufkommenden Weltverkehr erhöhte den Kontakt der über die Welt verstreuten 17 Millionen Juden. Sie griffen über Parlaments- und Regierungssitze bald offen nach der politischen Macht und begnügten sich nicht länger mit dem bloßen Einsatz finanzieller und agitatorischer Mittel. Als Ministerpräsidenten der größten Weltmacht im 19. Jahrhundert sieht man den Juden Disraeli. Er hat es, Meister der Mimikry, wie es die Juden sind, fertiggebracht, vom jüdischen Romanschreiber zum Führer der konservativen Partei Englands aufzusteigen und ab 1867 zum populärsten Premierminister im viktorianischen Zeitalter zu werden. Carlyles Warruf verhalte ungehört. Er nannte den Erfolg des Juden, der die großen Lords, die großen Parteien und großen Interessen Englands wie eine Herde hilfloser mememierter Schlafwandler an der Nase führte, um das Judentum an die Macht zu bringen, eine „furchtbare Tragödie“ und eine „schreckliche Farce“.

Disraelis Spuren folgten die kleineren Israelis in allen Ländern bis hin zu Walter Rathenau, mit dem das Judentum auf deutschen Ministeresseln Platz genommen hat und bis zu Hugo Preuß, mit dem ein Jude dem Deutschen Reich sogar eine „Verfassung“ gibt, für die der deutsche Kulturname Weimar erhalten mußte. Im Jahr des Kriegsausbruches 1919 stehen in den politischen Schlüsselstellungen der Feindländer Deutschlands überall jüdisch

Jagdgeschwader und Nachtjäger bleiben hart am Feind

Britische Bomber zerplatzen in der Luft / Luftkämpfe in Höhen bis zu 10 000 Metern

Berlin, 14. Mai. (HB-Punkt). In den Nachtstunden des 13. Mai flog ein Verband von USA-Bombern unter starkem Jagdschutz nach Nordwestfrankreich ein. Der Feind hatte versucht, durch Scheinangriffe seiner Jagdstaffeln an der Kanalküste die deutschen Jagdgeschwader zu täuschen und zu zerplätzen. Unsere Jäger ließen sich jedoch nicht beirren. Zu ihrer größten Überraschung wurden die feindlichen Bomber von ihnen schon weit über See gefaßt und fortlaufend in Luftkämpfe verwickelt, so daß die in einigen Wellen anfliegenden Gegner versprengt und zum Teil auf See zurückgeworfen wurden. In Luftkämpfen, die sich in Höhen bis zu 10 000 Metern abspielten, schossen unsere Jäger innerhalb 20 Minuten drei Bombenflugzeuge und sieben Jäger ab. Der erste deutsche Luftsieg errang, konnte kurz darauf auch eine Spitzfuge zum Absturz bringen. Bei den Abschlüssen der übrigen sechs Spitzfuge ist bemerkenswert, daß fast alle britischen Jagdflugzeuge nach kurzem Feuerstoß in der Luft zerplatzten.

Bei anderen Luftkämpfen wurden über dem Kanal noch zwei feindliche Flugzeuge und ein weiteres über dem Atlantik abgeschossen, während durch Marineflak ein britischer Jäger vernichtet wurde. Damit verlor die britisch-nordamerikanische Luftwaffe am 13. 5. insgesamt 14 Flugzeuge.

Die Verbrechen gegen 19 Lazarettschiffe

Britisch-amerikanischer Wetteifer in Barbarei

Rom, 14. Mai. (Eig. Dienst). Zu den verbrecherischen Kriegführung der Briten und Nordamerikaner gegen Wehrlose, die in der Kundgebung des römischen Senats am Anlaß der Rede des italienischen Volkskulturministers Poverselli gebrandmarkt wurde, werden in Italien weitere Dokumente veröffentlicht. Diese lassen erkennen, wie in vorsätzlicher und systematischer Verletzung der Bestimmungen der Genfer Konvention von 1907, die sog. christlichen Soldaten Roosevelt und Churchill die „Jagd auf Verwundete“ durchführten.

Unter den italienischen Lazarettschiffen ist nicht eines, das nicht durch britisch-amerikanische Flieger angegriffen worden wäre, obgleich in jedem Fall die internationalen Erkennungszeichen die Schiffe vor schrittmissig schützte. Nicht weniger als acht Lazarettschiffe wurden durch diese völkerrechtswidrigen Verbrechen versenkt. Ein Lazarettschiff wurde von den Briten „beschlagnahmt“, während die übrigen Tages- und Nachtangriffe zu überstehen hatten.

Italienische Kriegsgewinnler abgeurteilt

Der Befehl des Duce wurde sofort durchgeführt

Rom, 14. Mai. (Eig. Dienst). Nachdem der Duce am 5. Mai auf der Piazza Venezia die drei kategorischen Imperative der Stunde - Ehre den Kämpfern, Verachtung den Druckebergern, Tod den Verrätern - prägte und Parteisekretär Scorza beim Appell des faschistischen Führerkorps angekündigt, der Faschismus werde gegen alle vorgehen, die versuchten, sich durch die Kriegsumstände persönliche Vorteile zu verschaffen, erfolgten nun die ersten Maßnahmen auf diesem Gebiet: Fünf Mitglieder der Partei, die ihre Stellung als Industrielle, Staatsbeamte oder Privatangehörige zur persönlichen Bereicherung auf Kosten der Volksgemeinschaft mißbrauchten, wurden in den Listen der Partei gelöscht und der Polizei zur Aburteilung übergeben.

Sechs Nachtjagdsiege von Hauptmann Lütje

48 feindliche Flugzeuge bei Tages- und Nachtvorstößen abgeschossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 14. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront verlief der gestrige Tag bis auf örtliche Stoß- und Spättrupptätigkeit im allgemeinen ruhig. Schwere Artillerie des Heeres schoß Speichereinrichtungen von Leningrad in Brand.

Bei Tagesvorstößen britisch-nordamerikanischer Fliegerverbände gegen die besetzten Westgebiete und in Luftkämpfen über dem Atlantik wurden 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der vergangenen Nacht drangen britische Flugzeuge in breiter Front in das Reichsgebiet ein und griffen einige Orte in West- und Mitteldeutschland, vielfach auch kleine Landgemeinden, mit Spreng- und Brandbomben an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Bisher wurde der Abschluß von 34 feindlichen Bombern gemeldet. Hauptmann Lütje erzielte als Nachtjäger gestern sechs Luftsiege.

Im Kampf gegen Großbritannien führte die Luftwaffe in der Nacht zum 14. Mai einen starken Angriff gegen die Industriestadt Chelmsford. Bombentreffer in Rüstungsbetrieben verursachten ausgedehnte Brände. Vier Flugzeuge kehrten von diesem Einsatz nicht zurück.

Was zeigt die neue Wochenschau?

Japanische Filmstreifen von großer Dramatik zeigt uns die neue deutsche Wochenschau. Im Raum von Guadalcanal stoßen japanische Flieger auf den USA-Flugzeugträger „Hornet“. Undurchdringlich scheint der Sperrgürtel, den die Flak des Flugzeugträgers legt. Trotz verweirter Gegenwehr schlagen Bomben auf dem Deck des Flugzeugträgers ein. Feuer bricht aus. Rauchschwaden schnellen hoch. Wohl wird das 26 000 Tonnas große Schiff, das erst zwei Monate vor Beginn des Krieges im Pazifik in den Dienst gestellt wurde, abgeschleppt. Doch vergebens: Die Riese sinkt. Diesem Bildstreifen von imposanter Kraft folgen Aufnahmen der Besetzung des Stabschefs der SA Viktor Lutze im Moskaisaal der neuen Reichskanzlei, wo der Führer von seinem getreuen Gefährten Abschied nimmt. Der Sarg wird von einem motorisierten SA-Geleit nach seiner westdeutschen Heimat gebracht.

Reichsminister Albert Speer entwickelte durch Vereinfachung der Konstruktion eine Lokomotive, die je Maschine 30 000 kg Material und 6000 Arbeitsstunden einspart. Wir werden Zeuge der Verwirklichung dieser Erfindung.

Vom Osten sehen wir Aufnahmen unserer Nachschubkolonnen, die sich durch unheimliche Schlammassen vorwärtsarbeiten. Auf hölzernen Schienen, die aus aneinandergelegten Baumstämmen entstanden, rollt eine Feldbahn vor. Wo der Schlamm sich immer näher erweist, werden Pferde eingesetzt, treue Kameraden unserer mit ungebrochenem Mut vorwärtsstappenden Soldaten. In einer freien Stunde gestalten sich die Männer hinter der Hauptkampflinie durch ein Wagenrennen mit Panzervehrdchen eine Stunde froher Auslassenheit, deren Ertrag dem Deutschen Roten Kreuz zufließt.

An der Südfrost besucht Reichsführer H. Himmler die H-Männer, die sich in der Schlacht um Charkow besonders auszeichneten. Den Abschluß bildet ein Großbesatz unserer Stukas. Ein intensiver Ausdruck moderner soldatischer Kraft als in diesem in fast senkrechten Sturz angreifenden Flugzeuge ist kaum denkbar.

Fritz Gay.

„Die Meistersinger von Nürnberg“

Ein Vortrag von Dr. C. Zimmermann, Bremen

Man sagt zu wenig, wenn man diesen Vortrag von Dr. phil. Curt Zimmermann (Bremen) - er sprach auf Einladung des Volksbildungswerkes in der „Harmonie“ - nur als eine Einführung in Richard Wagners „Meistersinger“ bezeichnen wollte. Vielmehr schenkte seine einleuchtende Art, Wesen und Werk des deutschen Musikdramatikers als die Offenbarung einer tiefempfänglichen Natur zu kennzeichnen, noch dem letzten Hörer eine aufschlußreiche Begegnung mit dem Meister, dessen Schaffen sich der Führer seit Jugendtagen schon eng verbunden fühlte.

Hatte es schon Symbolkraft, daß Wagner 1813 geboren wurde, im Jahre der Völkerschlacht von Leipzig, im Ausklang der Freiheitskriege, so wurde es um so mehr bezeichnend, mit welcher tiefen und energiegeladenen Einsicht Wagner seinen Kampf um deutsches Wesen und deutsche Oper ausfocht, als ein noch Einsamer die Gefahren der Überfremdung durch das Judentum erkannte, dieses Judentum, dessen Macht und Kapitalseligkeit er so sinnbildhaft im „Ring“ dargestellt hat, als er hier Herrscher und Geldgier (Plutokratie) wurden wir heute sagen) in Gegensatz stellte zum deutschen Idealismus. Wotan, so begriff Wagner es selbst einmal, das sind wir selbst! So war sein Werk ein Signal für seine Zeit, die durch Alberichs materielles Trachten unterhöhlt war.

Mit Bewußtsein auch hat der Meister die deutsche Landschaft der Bühne gewonnen, das Niederbayerische Lohengrins, die Wartburg im „Tannhäuser“, die alte deutsche Stadt in den „Meistersingern“. Dr. Zimmermann erhellte in seinen Ausführungen ausführlich gerade auch dieses Werk, über den sich sinnbildlich die Silhouette des altmeisterlichen Nürnberg abhebt; er schloß den Reichtum der vielfältigen Beziehungen auf, die dieses Operndrama mit dem Kampf um deutsches Wesen und Wirken verbindet, gipfeln in Hans Sachsens Mahnruf: Eht eure deutschen Meister! Am Flügel kurz skizzierte Notenbeispiele führten in die Wagnerische Technik des Leitmotivs ein; aber nirgendwo verließ der Vortrag das Bestreben, aus dem Ganzen und in Ganzes zu sehen, ob er nun hervorhob, warum Wagners Auffassung von Musikdrama der bloßen Melodie, dem schöngeistlichen Ausströmen nur in Arten, entgegengesetzt sein mußte, warum er das dramatische Geschehen auf der Bühne und im Orchester wollte als Ausdruck kämpferischer Lebenshaltung, oder ob er an Beispielen, wie am berühmten „Prügelchor“, des Meisters gestaltende V-ründlichkeit suchte mit Bachs Polyphonie deutlich machte. Dr. Zimmermanns Vermittlung geschah in allem so lebendig, daß man fast wie aus einer Auf-führung der „Meistersinger“ selbst nach Hause ging.

Dr. W.

Im Göteborger Konzerthaus fand das Konzert der Wiener Philharmoniker unter Furtwänglers Leitung wieder vorverkauft. Statt der schwedischen Zuhörer brachten dem Dirigenten und dem Orchester begeisterte Huldigungen dar.

Hilde Dvorak wurde als hochdramatische Singsängerin an die Städtischen Bühnen Erfurt verpflichtet.

Minister, die zum Generalangriff auf Deutschland schürten. Litwinow-Pinkelstein ist sowjetischer Außenkommissar, Hore-Belisha Kriegsminister Englands, Mandel einflussreichster Minister des Kabinetts Daladier, Morgenthau Finanzminister der USA.

Dafür, daß bewußt und systematisch das Judentum als der Chorführer der kapitalistischen Mächte und des Bolschewismus, zwischen beiden den Kitt herstellend, zum zweiten Weltkrieg getrieben und die Vernichtung des Nationalsozialismus und des Faschismus verlangt hat, dafür gibt es ein klassisches Zeugnis in dem Geheimbericht, den der polnische Botschafter in Washington, Graf Jerzy Potocki, am 12. Januar 1939, also sechs Monate vor Kriegsausbruch, an das Warschauer Außenministerium sandte. Darin heißt es nach einem Hinweis auf die jüdische Propaganda in Deutschland:

Sechs neue Ritterkreuzträger

Berlin, 14. Mai. (HB-Punkt). Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Otto Barth, Kommandeur eines Artillerie-Regiments, Hauptmann Helmut Guttschbahn, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadier-Regiment, Oberfeldwebel Otto Starosta, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, Oberfeldwebel Karl Lauch, Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment, Oberwachtmeister Alfred Fahrholz, Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment, Feldwebel Walter Oppermann, Zugführer in einem Jäger-Regiment.

Minister Polverelli ehrte bei einer Besprechung im Volksbildungsministerium im Namen der italienischen Presse und des ganzen italienischen Volkes die Soldaten der rühmlichen 1. italienischen Armee in Nordafrika.

Nach Meldungen aus Panama stimmte die gesetzgebende Versammlung unter dem Druck der USA nach mehreren Sondersitzungen dem Regierungsbeschluß zu, wonach weitere Landgebiete an die Vereinigten Staaten zu Stützpunktzwecken abgetreten werden.

POLITISCHE NOTIZEN

Pr. Aus Teheran wird die Funkmeldung verbreitet, daß dieser Tage ein Transport von 25 000 Tonnen - man höre und staune - Weizen aus der Sowjetunion eingetroffen sei, um den Brotpbedarf der hundertsten iranischen Landeshauptstadt zu decken. Freilich heißt es auch, die ganze Ladung habe nur 30 sowjetische Lastwagen in Anspruch genommen, so daß man mit Fug und Recht annehmen kann, es handle sich eher um 25 000 Kilogramm als um ebensoviele Tonnen. Aber das sei nun wie es will. Die Sowjets mögen sich sogar die 25 000 Tonnen vom Herzen gerungen, d. h., sie mögen sie der nicht eben in Magenfreuden schwelgenden Sowjetbevölkerung abgezogen haben. Das würde verzweifelt an die Technik erinnern, die manche belagerte Stadt im Mittelalter mit Erfolg angewandt: Wenn der Hunger nicht mehr zu ertragen war und Ratten bereits als Leckerbissen galten, ließ man einen Korb mit erlesenen Speisen, goldenen Semmeln und knusprigen Backhühnern, von der Mauer herab. Der Belagerte war dann oft so stark beeindruckt, daß er es aufgab, die wohlversorgte Festung zu be-treten.

Die mexikanische Staatspräsident Camacho verfügte die Bildung eines sogenannten „Ausschusses für die Notstandswirtschaft“, der die Kontrolle über die Produktionsverteilung und die Ausfuhr einzelner Güter übernehmen soll. Die unter dem persönlichen Vorsitz des Präsidenten arbeitende Organisation zur Milderung der durch den amerikanischen Wirtschaft mit dem Kriege erwachenden Härten sieht sich vor eine schwere Aufgabe gestellt. Sie soll das tatsächliche unlösbare Problem der Lebensmittelverteilung, mit der es schon darun über bestellt ist, weil die Bahnen infolge der Ausfuhr strategischer Rohstoffe nach dem USA überlastet sind, einer wenigstens annähernd befriedigenden Lösung entgegen-führen. Sie soll den Import heben, der infolge der mangelnden Zufuhren aus den Vereinigten Staaten nahe daran ist, zu erliegen. Sie soll sich darum kümmern, daß der Zufluß unverwertbarer Dollardevisen nicht zur Erschütterung des mexikanischen Währungsgebietes führt, und sie wird schließlich das zweifelhafte Vergnügen haben, die berühmte „Schere“ zwischen Warenpreisen und Löhnen zu schließen.

Da das unmöglich ist, wie sich schon in den weit besser organisierten Vereinigten Staaten mit ihren ewigen Arbeitsunruhen, Lohnforderungen und Streiks erwiesen hat, kann man sich vorstellen, mit welcher Begeisterung die große Masse des mexikanischen Volkes auf den mächtigen Nachbarn im Norden blickt, der die schwache Camacho-Regierung in diesen Krieg nicht nur gegen Europa, sondern wider die Interessen des eigenen Landes gezwungen hat.

Auf der Lebensmittelkonferenz, die die Feinde Europas in der nächsten Woche in Hot Springs, Virginia, zu halten beabsichtigen, soll auch ein Plan zur „Landwirtschaftlichen Entwertung“ Europas diskutiert werden, von dem gleichmäßig behauptet wird, es sei seine Aufgabe, künftige Kriege zu verhindern. Das Vorhaben läuft darauf hinaus die europäische Erzeugung und Lagerung der für die Masse des Volkes wichtigsten Nahrungsmittel, wie Weizen, Zucker und Kartoffeln, einer scharfen Begrenzung zu unterwerfen. Die westeuropäischen Staaten Frankreich, Belgien, Italien und Spanien, und selbst die skandinavischen Länder sollen aufgefordert werden, sich auf die Produktion von Gemüse, Früchten und Meiereierzeugnissen umzustellen. Ihr Getreidebedarf dagegen soll von den Vereinigten Staaten, Kanada, Australien, Argentinien und der Sowjetunion gedeckt werden. So entspreche es den Geboten der wirtschaft-

Bleistifte fallen vom Himmel

Über die Methodik des Judentums

Die Tarnung ist eine Kriegstaktik. Schon die Sage um Siegfried erzählt von einer Tarnkappe. Wo aber die Gestaltung sich tarnt, beginnt das Übel Schleicherische, das geduckt Hämische.

Sizilianische Kinder finden harmlos aussehende Bleistifte, abgeworfen aus amerikanischen Flugzeugen, nehmen sie arglos in die Hand, zeigen sie der Mutter, drehen an der Steckkammer, und plötzlich zerplatzt eine tückische Sprengwaffe, die sich als schlechter Bleistift oder Füllhalter ausgab. Der Soldat tarnt sich, wo es sein muß, gegen den soldatischen Gegner; der Bandit aber hüllt sich in Arglosigkeit noch gegen Frauen und Kinder.

Was verrät der amerikanischen Sorenbleistift? Einmal seine Herkunft aus den Gangstervierteln, wo jede Rohheit zu Haus ist; zum zweiten die düstere Erfindungsgabe des Juden, der es stets noch darauf anlegt, auf Umwegen seine Mienen zu legen. Nein, er stellt sich nicht selbst zum Kampf, er schiebt Füllhalter und Bleistifte vor, spielt in USA den biedersten Mann einer gottfälligen Demokratie und hockt weit entfernt von der Stelle, wo seine verbrecherisch terrarte Waffe einem Kinde die Hände zerreißt.

Absurd scheint die Phantasie, die solche Dinge ausbrütet; aber erinnern wir uns doch einmal des absurden Gedankenganges, den der jüdische Romanschreiber Artur Land-berger in seinem 1926 erschienenen Roman „Asiaten“ auskochte. In diesem Buche ist bereits die Rede von einer „sowjetischen unterirdisch geisternden Krieg zwischen Amerika und Japan, und in dem Mund gelegte: Amerika solle in „sianischen Geheiss „verstruten“; man müsse mit einem Heer von entsprechend beein-

flüchten Kurtisanen dieses starke Japan so überspielen, daß es „in einem Rausch, dessen Dauer von uns bestimmt wird“, seine widerstandsfähigen Eigenschaften allmählich verliert.

Nein, nein, es ist nicht gerade sympathisch, diese kraus korrupten Gedankengänge nachzuzeichnen; immerhin sie deuten etwas Bezeichnendes; den krummen Weg, den die Hakenklammer einer Rasse, die sich nicht etwa selbst zum Kampf stellt. Der Sprengbleistift liegt auf derselben Ebene. Schon das schreiende Judentum wußte um die sprengenden Eigenschaften der mißbrauchten Feder. Der Füllhalter ist ihre „Waffe“; in den sizilianischen Vorgängen erkennt man sie wieder, weniger getarnt, weniger verhöllt. Nun wurde stofflich explosiv, was vorher geistig zerstörend und verstörend seine Tinte fließen ließ. In einem weniger getarnten Augenblick schrieb ein der Heidelberger Jude Paul Mayer ein merkwürdiges Gedicht: „Ahavers fröhlich Wanderlied“. Es schloß mit dem Versen eines zynischen Bekenntnisses: „Also treibe ich die Spiele meines erlitten Übermutes, Sonderbare, sehr subtile, Letzte, sehr verhöllte Ziele Melnes Asiatenblutes!“

Ach nein, „verhöllt“ sind diese Ziele nicht mehr. Heute nicht mehr. Und ihre Methoden erst recht nicht. Man weiß mittlerweile, aus wessen Hand die sizilianische Bleistifte fallen.

W.

Ein bereitetes Zeugnis für den unerschütterlichen Kulturwillen des Deutschen Volkes erbrachte die Leitung der Duisburger Oper, die jetzt im nahen Mülheim für ihre Aufgaben ein neues Heim gefunden hat.

Im letzten der Städtischen Konzerte Düsseldorf wurde unter Hugo Balzers Leitung die „Goethe-Kantate“ des Düsseldorfer Komponisten Werner Kärthaus zu erfolgreicher Uraufführung gebracht.

Mit d

Im Rahmen ehalts für da sprach der itali ster Polverelli lliche Kriegshl Frauen, Kinder, schiffe. Der Min graphie von der velt am Bord o mit dem Gebel waren, und zu merkte, daß sic liche Soldaten“ wurden, so erkl Christu so unne Dinge, wie es be heißt ihrer Kom

Demgegenüber der Krieg für und ritterliche schriebenen den ungesch führt wird. chen. Frauen. M das Gefühl des hoffe der Feind niederzuringen

Er woll

Reuter melde amlicher Quefrühere Ministebaks, am Freitag oberen Teil d worden ist.

Ministerpräsi Sprecher des O betonte, ein O dienstes gewor daran, daß Alia Protest gegen d indischen natio über seinen ih lieben Titel, mußte daraufhin nisterpräsident der allindische einer Gruppe v schen Nationali lnder angehört die von der Lisa, war den Indien ein süd hat sich aufge geben die briti löbert. Es kar Sprecher abher bestehen, daß tischen Geheim

Die britisc

Nach einer L don erklärte r rungsmint einer Rede, d Weltkrieg 1914 chen sel. Heute ger, da der G setz halte, die Lord Woolton rigekeiten zu t um Beispiel, Reis zu ernten, müsse. Wollt n die Lieferant schicken.

Talmud

Über eine V und Muselm Amerikaner a tum in Tunc „People“. — De muselmanische nierten Gericht urteilt und er seien einige h und in ein Ko ungesündesten worden. Zahl in tunesischen

Wo die Eng den, so schrei auch die Jude talmudischen gen, die ihrer Rasse tr

Einer

Der Dichter Arbeitszimmer Post. Er halt Arbeit, dem sonne zum Sp Rechtes sein. Schreiben des einen jungen wisen Baron dem Dichters Gedichte verü Leute, kaum Sonne zu rei gedruckt ver wald“ will er Gedichte von steh!“ Wird duden müsse Kerner öffn „Himmel, n Dichter“ tief dorff überfr Er wieder! Strophe:

„In ein Da geh Mein I Die do

„Das ist lein Volkslid ein sich me Kerner st mehr fertig, bleiben. Moc Neben bleibe bringen. Das selber, köstli Er öffnete Frühlingswir Hut und Stoc wegs blieb

Mit dem Gebetbuch

Im Rahmen der Besprechung des Haus-

Er wollte kein „Sir“ sein

Genf, 14. Mai (Eig. Dienst)

Reuter meldet aus Karachi (Indien):

Ministerpräsident Allhabaks ist, wie

Die britische Lebensmittelfront

Bern, 14. Mai (Eig. Dienst)

Talmudische Rachegelüste

Paris, 14. Mai. (Eig. Dienst)

Handstreich bei Krymskaja verbessert unsere Stellung

110 Boote und Flosse versenkt / Bahnlinien und Materialdepots bombardiert

Berlin, 14. Mai. (HB-Funk)

Sturzkampfflugzeuge unter anderem

front zu stören, bombardierten unsere

Italienischer Wehrmichtsbericht

Rom, 14. Mai

95 Feind-U-Boote

im Mittelmeer versenkt

Nachwuchserziehung

für den Schwesternberuf

Wladimir-Dom in Kiew

wieder Kirche

Porzellan aus China

Einmal Handelsobjekt - dann Kunstware

Zentrale Wirtschaftspolitik

Aus Anlaß der inzwischen vollzogenen

Der Präsident der Reichswirtschaftskammer,

Präsident Pletzsch ging weiter auf die

Reichswirtschaftsminister Funk führte

Auf die Fragen der Kriegsfinanzierung

„Vor einer Woche war ich in Moskau“

Ein sowjetischer Gefangener berichtet aus Moskau

Brjansk, 14. Mai. (Eig. Dienst)

Über das ganze Land ist das engmaschige

Grauenhafte Bilanz „gesetzlicher“ Morde

Stalins Söldlinge waten in einem Meer von Blut

Berlin, 14. Mai. (HB-Funk)

rund 10 1/2 Millionen Menschen ums Leben.

Das entflozene Lied

Einer wirklichen Begebenheit nacherzählt von Georg Schäfer

Der Dichter Justinus Kerner saß in seinem

wiederholte Verse, die ihm im Gedächtnis

verlockt, der Haß des Zimmers entflozen

Porzellan aus China

KLEINER KULTURSPIEGEL

SPORT-NACHRICHTEN

Wer gegen wen?

Fußball: VfR Mannheim - Westende Hamburg zweite Vorrunde um die Deutsche Kriegs-Fußballmeisterschaft...

Handball: VfR Mannheim - Eintracht Frankfurt (Frauen, 14 Uhr, als Vorgespiel im Stadion).

Die Gegner des Badenmeisters

Die Mannschaft von Westende Hamburg, die ihr letztes Meisterschaftsspiel am vergangenen Sonntag 8:3 gewann...

Letzte Leistung ist maßgebend

Die Ausschreibung zu den 48. Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften am 24. und 25. Juli in Berlin weist eine wesentliche Bestimmung auf...

Billigheim im Schefflenzial

Heimat eines berühmten Botanikers Zwischen Buchen und Heilbronn, zwischen Mosbach und Möckmühl...

Am Jubiläumstennisturnier des Berliner Schlittschuh-Clubs am 23. Mai nehmen 30 bekannte Spieler wie Meister Eppler, Koch, Dr. Tübben, Beuthner und Bartkowiak teil.

Die Frauen-Handballmannschaften des VfR Mannheim und der Eintracht Frankfurt treffen sich am Sonntag in Mannheim...

Fußballmeister Schalke 04 verzichtet im Meisterschaft-Vorrundenspiel gegen Wilhelmshaven 05 am kommenden Sonntag auf die Mitwirkung von Kuzorra und stellt folgende Elf...

Am Jubiläumstennisturnier des Berliner Schlittschuh-Clubs am 23. Mai nehmen 30 bekannte Spieler wie Meister Eppler, Koch, Dr. Tübben, Beuthner und Bartkowiak teil.

1891 nach München berufen wurde, dem er bis an sein Lebensende (9. Oktober 1932) die Treue hielt, lehrte er an den Universitäten Straßburg, Rostock und Marburg...

Eine Schlangenfarm in Württemberg Am Federssee, der zwischen Ulm und dem Bodensee liegt, wurde unweit der Stadt Biberach mitten im Naturschutzgebiet des Federssee-Rieds eine Schlangenfarm angelegt...

DAS URTEIL

Andreas ging durch alle Zimmer seines Hauses. Er suchte etwas, und es qualte ihn, daß er nicht wußte, was er suchte...

Der Sturz und die Verdunklung ihres Mannes gaben Erna wunderbarerweise die geschwundene Kraft und die Haltung wieder, die sie brauchte, um dieses übermenschliche Leiden zu tragen...

zwei Hälften zerlegt, deren eine dem Täter, deren andere dem Geblöten zukam. Andreas tauchte zur allgemeinen Verwunderung am Tage des ersten, gründlichen Verbürs mehrmals mit voller Klarheit aus dem finsternen Magma seiner Versunkenheit...

Familienanzeigen

Unser Stammmutter, Klaus Erich, ist ankommen. Hocherfreut zeigen dies an Frau Ruth Krichel, geb. Hammer (Privat-Adolf-Hilber-Str. 2), Mannheim, den 15. Mai 1943.

Alfred Jakob

Beitrag zu einem Antenne-Bogen mit dem schwerem Kämpfer im Osten im Alter von 23 Jahren sein Leben lassen mußte. Er opierte seine Zukunft und sich Glück für seine Liebe in der Heimat.

Josef Anton Müller

Im Alter von 52 Jahren ist immer von uns gegangen. Mom-Neckaras (Friedrichstraße 189), Osterburken, Städtl. A. Limburg-Lahn, Baden, den 13. Mai 1943.

Walter Kraus

Beitrag zu einem Antenne-Bogen mit dem schwerem Kämpfer im Osten im Alter von 23 Jahren sein Leben lassen mußte. Er opierte seine Zukunft und sich Glück für seine Liebe in der Heimat.

Edmund Kraus

Beitrag zu einem Antenne-Bogen mit dem schwerem Kämpfer im Osten im Alter von 23 Jahren sein Leben lassen mußte. Er opierte seine Zukunft und sich Glück für seine Liebe in der Heimat.

